

Wien. S. 1. Apostolische Majestät haben den Hofrath und provisorischen Vorstand der Polizei-Direction in Mailand, August Maltrize, definitiv zum Vize-Director deselben mit den systemmäßigen Bezügen zu ernennen; dann die erledigte Stelle des Hofrathes und ersten Amtsvorgers der Hofschatzkammer in Mailand, und bezogen von dem bisherigen Hofschatzkammer Joseph Nigler, und die dadurch in Erledigung kommende Stelle des Vize-Hofschatzkammers dem Rechnungsrath der erwähnten Hofschatzkammer Joseph Bruckmayr, mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu versetzen geruht.

Das k. k. Handelsministerium findet sich bestimmt, die österreichischen Reisenden, welche mit Benutzung der Staats-Eisenbahnen die Agriculture und Industrie-Ausstellung in Paris besuchen, und sich mit Certificaten der Handels- und Gewerbestammern als Aussteller oder als Abgeordnete der Staatsverwaltung oder der Handels- und Gewerbestammern legitimiren, hinsichtlich der Fahrgebühren auf den k. k. Staats-Eisenbahnen die Erleichterung zuzugestehen, daß sie mit einer Fahrkarte zweiter Classe die erste Wagenklasse, mit einer Fahrkarte dritter Classe die zweite Wagenklasse und mit einer halben Fahrkarte zweiter Classe die dritte Wagenklasse benötigen können.

Die gleiche Begünstigung hat auch zur Förderung der Ausstellungszwecke die Direction der k. k. ausschließlich privilegierten Kaiser Ferdinand-Nordbahn und die k. k. österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft diesen Reisenden bei der Benutzung der unter ihrer Leitung stehenden Eisenbahnen bewilligt.

Diese Begünstigung hat auch für die Kridreise zu gelten, wenn sich der Reisende mit einem ähnlichen, von der k. k. Ausstellungsgesellschaft in Paris aufgestellten Certificate als Aussteller oder als Abgeordneten ausweist.

Bei Befugnis der Fahrkarten ist das Certificate der Stations-Beamten vorzulegen und wird von denselben mit dem Tages- und Stationsstempel abgeheftet. Wegen bereits abgehefteter Certificate wird eine wiederholte Begünstigung nicht zugehört. Węgłick der Kridreise erlischt die Begünstigung, wenn die Kridreise länger als vier Wochen nach dem Schluß der Ausstellung verstrichen wird.

Vom k. k. Central-Comité für die Agriculture, Industrie- und Kunstausstellung in Paris.

Wien, den 10. April 1855.

Italien. Turin. Die Triest. Ztg. erzählt von einem Abkommen zwischen dem Kaiser und dem Ministerium, nach welchem das Ministerium sich bereit erkläre, das Klostergebet zurückzugeben; dagegen bezahle das Klosterpost aus eigenen Mitteln die Summe von 500.000 Franken. Ferner 400.000 Franken würden mit Bewilligung des Papstes dem Kaiser aus dem Reichthum des Hofes zufließen, so daß die 900.000 Franken, welche das Ministerium in der Waisenhilfe ausgeben, auf diese Weise ersetzt werden. Nachdem die Geldfrage auf solche Art ausgefallen, würde dann das Ministerium neuerdings mit Rom über ein Concordat in Unterhandlung treten, um die Einziehung einiger religiöser Körperschaften zu erzielen und Normen über das Noviziat zu fassen.

Großbritannien. London. 8. April. Cardinal Wiseman, gegen welchen der römisch-katholische Pater von Solingen eine Beschwörungsfuge verfaßt, ist von den Äpfeln zu Ringewen zu taufen und Schandeneu verurtheilt worden.

Frankreich. Paris. 8. April. Graf v. Haubersaert, ehemaliger Pair von Frankreich, ist gestorben.

Herr Charles Edmond, Redacteur des Journals La Presse, erklärt, daß er an diesem Blatte nicht länger mitarbeiten könne, da die Ideen, welche dieses Blatt ursprünglich über die Nationalitäten ausgesprochen, mit den feintesten nicht übereinstimmen. La Presse ordnete demnach den Nationalitätsbegriff dem Menschheit über.

La Presse hatte gemeldet, daß die kaiserliche Colonie des Herrn B. Confortant in Texas Schwierigkeiten zu bekämpfen habe, die eine feindliche Coalition von Nachbarn ihrer Colonie in den Weg lege. Ein Agent der Colonie in Paris antwortet darauf, daß Herr Confortant noch in New-York sei, daß seine Colonie nicht die geringsten Schwierigkeiten bei ihrer Ansiedlung zu bekämpfen gehabt, einige Sklaveneigner angenommen, finden sie überall die größten Sympathien. Hebrigen wären solche Schwierigkeiten in einem Lande nicht furchtbar, dessen Ausdehnung der Frankreichs gleichkommt und das nur 300.000 Einwohner zählt.

Die Mordbrenner von Longepierre, sagt der Courier de la Saône eine Zeit gegen ihr Verbrechen vor. Am vorigen Donnerstag brannte es zum 19. Mal in dieser Gemeinde, die von 104 Häusern bereits 64 verloren. Der Generalprocurator versagte sich infolgedessen letzten Brandes nach Longepierre, und es sollen drei der Brandlegung verdächtige Individuen verhaftet worden sein.

Briefe, welche die Gazette des Hospitars von der Orientarmee erhalten, melden ihr, daß die Anzahl der Aerzte, welche seit Beginn des Krieges im französischen Lager gekörben sind, 26 beträgt.

Spanien. Madrid. 7. April. Der Bischof von Orva wird nach Cadix geschickt, wo er die weiteren Befehle der Regierung abwarten wird. Heute sollte in den Cortes die neuen Amendements zum Gesetzentwurf betreffend der Miliz verhandelt werden. Sie werden wahrscheinlich verworfen werden. Ueberrall herrscht die Noth.

Ausland. Petersburg. 2. April. Großfürst Constantin hatte sich von hier am 24. v. M. nach Kronstadt begeben, um die beiden Divisionen

der Ostflotte und die dort versammelten Mannschaften der Ruderflotte und der Seewehr zu besichtigen. Die Flotte reist sich nach dem langen Winterfalle aus und wird, wie die Mat. Ztg. schreibt, gepumpt und verproviantirt. Dasselbe geschieht mit den Schiffen der dritten Division bei Kexol und Smeaborg. Außerdem war Großfürst Constantin bei der Einweihung der St. Andreas-Kathedrale in Kronstadt zugegen, die trotz aller Kriegsbewegung im vorigen und der bevorstehenden in diesem Jahre vollendet wird, man gedenkt am 10. oder 11. d. M. zur Einweihung des prachtvollen neuen Muttergottesbildes diebstal führen zu können, wobei sich ebenfalls einige der Großfürsten einfinden sollen. Heute zog eine Schaar von der Ostflotte mit ihrem Häupten durch die Straßen, um sich zu ihrem neuernannten Führer zu begeben. Die Leute sehen nicht übel aus in ihrem grauen Kostüm, der Mäße mit Kreuz, langen Stiefeln und mit Blei, Spaten und Axt bewaffnet; dabei Bart und Haare lang, nur am Gesicht und der Stirne nach dem Uebel geschnitten. Es fiel auf, daß die Leute nicht in ihrer Trauer, wie die Arme, einherzogen. Doch rührt das aber, daß sie überhaupt noch nicht vollständig organisiert und befestigt sind, also gewissermaßen nur als anticipierte Proben der Rekrutierung erscheinen. — Die Phlogonomie Petersburgs ist ziemlich wieder die alte. Die Bewegung im Winterpalais und die Truppen-Inspectionen ausgenommen, ist nichts verändert. Zum Sommer werden die Verbindungen mit den Kaiserorten, namentlich des Crimenbaum, schneller und häufiger von Statten gehen. Als Berlin wurde telegraphisch die Ankunft der ersten Postschiffe in Helsingör gemeldet; einige Kaufleute, welche Ladungen vom vorigen Jahre in fremden neutralen Häfen der Ostsee haben, hoffen dieselben noch vor Eintritt der Flotte hier zu sehen. — General Berg ist wieder nach Finnland gereist; er soll des Kaisers Versprechen mitgenommen haben, daß derselbe bald nach Finnland kommen werde. „Sagen Sie“, sprach der Kaiser, „meinen treuen Kinnländern, daß ich die Liebe unseres unerschütterlichen Wohlthäters zu denselben theile und deren Gesäße schätze.“ Wozu ist große Cour. — Die stille Woche hat begonnen und verfließt diesmal, wie der Schlesischen Ztg. berichtet wird, vollständig ohne Alarm. Waren nicht die häufigen militärischen Inspektionen und die Regiments darauf folgenden Anwesenheiten, so würden wir glauben, wir hätten mitten im tiefsten Frieden. Selbst das alljährlich am Palmsonntag stattfindende Auerbachs Fest geht trotz der allgemeinen Unruhe und der trüben Verhältnisse ab. Es ist dies eine Art „Knebelmarkt“, wie er bei uns zur Weihnachtszeit üblich ist. Eine lange Reihe von Läden mit allerhand Spielzeug wird vor dem Bazar (Gostinow) aufgestellt, und die Kinder, von ihren Eltern und Verwandten mit diesen Waaren, meist aus kleinen Säbeln, Flinten, Helmen, Raben u. d. bestreut, besichtigen, ziehen dann in militärischer Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt, eine Armee im miniature bildend. — Gemäß des Willens des Kaisers Nikolaus hat Kaiser Alexander der Deutsche der kaiserlichen freiwilligen Reiter für ihre am 16. Juni v. J. am Afrikaschlacht gegen die Türken erzielte Tapferkeit 6000 Gulden mit saftigen Insignien belohnt.

Von der schlesisch-polnischen Grenze, 3. April. Der kaiserliche Statthalter von Warschau hat in einer den diesseitigen Behörden zugegangenen Mitteilung den Wunsch ausgedrückt, daß künftig in den Pässen und Legitimationsstellen passiriger Unruhepersonen zu Zeiten nach Polen die den Inhabern zu ihrem persönlichen Gebrauch erforderlichen Waffen genau angegeben werden müßten. Hiernach sind die mit Ausstellung von Legitimationsstellen für den Grenzverkehr betrauten diesseitigen Polizeibehörden mit den nothwendigen Anweisungen versehen worden.

Kriegsschauplay.

Dem Monitor de la Flotte wird aus Ramisch vom 24. März geschrieben. Die Russen sind fortwährend dabei sich zu befestigen. Ihr Verteidigungssystem begreift im Augenblick drei ganz verschiedene Theile: die Stadt, den Malakoffthurm und das verhängte Lager der Citadelle auf der Nordseite des Hafens, das sie mit Kanonen versehen, als ob sie sich für den Augenblick, wo sie die Stadt verlassen werden, eine Zuflucht bereiten wollten. Unseren neuesten Offensungen zufolge ist der Gefechtszustand zu Schloßburg durchaus nicht sehr befriedigend, und man wird oft von üblen Gerüchten geplagt. Man hält die Truppen bedenklich nach und in Bewegung. Alle Tage um 5 Uhr wird in den Batterien exercirt, um die Meeren und Giletsmannschaften einzubüßen. Der Nachmittags und die Nacht sind den Artilerien gewidmet. Unter den zuletzt angelagerten Werken befindet sich eine Batterie von acht Kanonen auf der höchsten Kruppe der Stadt, wo die Blücherthür liegt. Wie es scheint, ist es der General Paroleff, Befehlshaber der 11. Division, der in der unter dem Namen Carabulina bekannten Marine-Vorstadt commandirt. Unter seinen Befehlen hat er drei Regimenter der 11. Division, eines der 14. eines von Jägern des vierten Corps, eine Genie-Compagnie und 2000 Offiziere. Unter ihm dient der unter den Russen renommirte General Zolowoff. Unsere Raketen haben nicht wenig Verwundungen in der Stadt angerichtet; eine von ihnen ist ins Haus des kaiserlichen Mergelers gefallen, wo sie zwei Ordnenmann getödtet hat; eine andere hat ein kleines Dampfboot in Brand gesetzt. Diese ersten Erfolge werden unsere Raketenkanoniere ermutigen. — Eine weitere Correspondenz, eben- daher vom 25. befragt, daß die russischen Streifkraft zu Kertsch, unter dem Commando des Admirals Komaroff, hauptsächlich aus Raketen des Schwarzigen Meeres, die russischen Raketen und dann den regulären Truppen bestehen. Im Monat Mai vorigen Jahres haben die Russen in der Einfahrt östlich von der Quarantäne 30 bis 40 Schiffe versenkt. Im Augenblick brennen sich zu Kertsch die drei Kriegsdampfer: Wolodex, Wierch und Goldida. —

Privat-Kosthäuser.

E. R. Wir konnten einen übrigens sehr gründlich gebildeten Mann, der sich auf jedes Diner ungefähr so sehr freute, wie ein moderner Jüngling unter zwanzig Jahren auf ein Stelldichin mit der einzig Einen und ob dieser Schwärze, wie das seine Freunde nannten, mansegesetzt verhöht wurde. Er ließ sich nur selten berath, auf die wüthigen und kanalen Angriffe, welche er zu erwidern hatte, zu antworten; eines Tages aber hielt er über die Thiere: „Es ist nicht gleichgiltig, was der Mensch ist“, eine ebenso gränliche als geistreiche Rede, worin er mit besonderem Nachdruck die Thatsache hervorhob, daß alle Kanthiere Fleisch-fresser seien, die rohesten aller Vögel, die Vorküsten, Kammern mit ihren Häuten erwiderten und die so uns Leben gebenden sanitärmäßigsten aller Vorküsten bis auf die Knochen ohne vorhergegangene Zubereitung auf-tragen, die mildgearteten Süß- und Zinsulaner hingegen erwiefernemassen von den Pfängen leben.

Einer der berühmtesten deutschen Naturhistoriker hat diesen Ausdruck wenige Jahre später wissenschaftlich begründet; nur erscheint uns noch immer nicht bis zur Evidenz selbstevident, ob die faunten Thiere und Menschen sich mehr zu Vegetabilien hängen, weil sie faust sind oder — ob sie faust sind, weil sie den Genuß der Vegetabilien dem des Fleisches vorziehen. Daß der Zustand des Magens einen bedeutenden Einfluß auf die Gemüths-stimmung des Menschen ausübt, ist eine unbestrittene Thatsache; wer unmittelbar vor dem Mittagmahl als Beylleton bei einem mächtigen Manne erscheint, kann darauf gefaßt sein, daß er kurz abgeferigt wird; ein allzu voller Magen macht denkwürdig und ein allzu leerer hat eine schlimme Nachwirkung auf das Herz; wo der Magen anfängt, hört die Gemüths-liebe auf. Alle Zeiten, in welchen die Befriedigung dieses ungemüthlichen Mahners an die Endlichkeit unserer Natur sehr schwer war, zeigten sich nicht sehr vertheilhaft dabuch aus, daß der Egoismus hat der Nachteilie an die Tagesordnung kam, und Jeder, der warm in der Welle lag, seine Härte gegen Vorliebende mit wohlfeilen Sprüchen, als da sind: „Jeder ist der Schind seines Schicksals“, oder „Hilf Dir selbst und der Himmel wird Dir helfen“ vor sich selbst zu rechtfertigen suchte.

Nach alledem muß es auch dem gedankenlosen Reuter klar geworden sein, daß die Frage: *Wohin und was für Menschen ist?* ihre politische, sociale und sittliche Bedeutung hat, und jeder sinnliche Be-trag zur Beantwortung derselben seine tief begründete Berechtigung in sich trägt.

Der wichtigste Sporn für jede Production — ist das Bedürfnis. Wenn es in Wien Leute gibt, welche dazu verdammt sind, mit dreihun-dert Gulden jährlich anhängig leben zu müssen, so muß es Andere geben, welche auf irgend eine, gleichgiltig welche Art, es dahin bringen, in ge-nügender Menge und Güte Mittagmahl zu produciren, welche dem Be-dürfnis und der Zahlungsfähigkeit der unglücklichen Dreihundert-Gulden-Ersten entsprechen. Die Erfahrung bekräftigt diesen Satz, welcher sich aus der Natur der Dinge ergibt.

Wien hat eine erschreckend große Anzahl Leute, die wenig Geld und viel Hunger haben, aber es besitzt auch Speisefabriken, die Genießbares um Preise liefern, welche deutzutage selbst einem Agrarom Würthe en-pörend niedrig erscheinen würden. — Schreibt dieser Zeilen ich selbst vor wenigen Tagen in einem solchen Resthause eine Speisepaß mit 61 Kreu-tern mit Kraut und Gebäckeln, zwei Brote, Alles in Allem für 14 Kreu-ter; die Portionen waren so reichlich, daß er, der sich eines sehr gesegneten Appetites erfreut, völlig durch dieses Mahl gefättigt wurde; dabei waren Keller, Bestee, Gläser sehr reichlich und die Speisen gut gekocht; doch ge-schah dies in einem Privatlothe, welches unter den Speis-Anstalten dieser Stadt ungefähr den Rang einnimmt, den der Wartstadelhof unter den Hotels behauptet.

In der Regel werden diese Anstalten von verschämten Armen besucht, Leuten, die sich entschließen bescheidenen zu essen, um standesgemäß wohnen oder sich kleiden zu können; übrigens besteht unter ihnen eine gewisse Rang-ordnung und hat jede ihr besonderes Publicum; während die meisten in abgelegenen Seitengassen mit dem Gange, „ridwärts im Hofe“ sich befinden, ist jene, welche sich des größten Zuspruchs erfreut, im Mittel-punkte der Weidung, in der S...-traße. Ueber die etwas dunkle Treppe eilen da von zwölf bis nach vier die Gäste auf und ab. Die Anstalt besteht aus zwei Zimmern, beide sind licht und freundlich; der Besuch ist, wie gesagt, sehr zahlreich und fast nie ein Platz an den Tischen leer. Kaum daß Einer aufsteht, setzt sich ein Anderer nieder. Das ewige Kommen und Gehen der Gäste, das Hin- und Herellen der drei Mädchen, die auftra-

gen, des Kellners und des Traiteurs gibt dem Ganzen übrigens einen eigenthümlichen Nüchtern von Ungemüthlichkeit, und so wenig man in einem Zimmer, in welchem die Pöbel von hundert Alren ununterbrochen hin- und wiederstürmen, ruhig seinen Gedanken nachhängen kann: ebensovien kann man da behaglich sein Mittagmahl einnehmen. — Gibt es etwas Unlieblicheres, als nicht einmal beim Essen Ruhe zu haben?

An den Gesichtern der einzelnen Besucher sieht man es ganz genau, ob sie sich nur in ihr Schicksal fügen, indem sie hieher kommen, oder ob sie es ganz natürlich finden und nie an bessere Kost und Gesellschaft gewohnt waren. Dort am Fenster sitzt ein Kreis von laßigen Endenten, aus ihren Wangen bläuen die Kesen der Gesundheit, aus ihren Augen blist Froh-muth und Jugendkraft, sie sind merkwürdig an laßigen Espäen und jeder findet an seinen Kollegen ein höchst dankbares Publicum; sie ver-schlingen ihr Kindfleisch, das einem höher gebildeten Magen einiges Alp-drücken verursachen müßte, mit einer Besriedigung, die wir niemals an den wählrischen Göttern der culinairischen Kunsthallen Sacher, Thoma u. f. w. zu bewundern Gelegenheit hatten. Jenen gegenüber lenken unsere Auf-merksamkeit zwei ältere Personen auf sich, welche, zuweilen die Augen von ihren Tellen erheben, auf die glücklichen Jungen mühsamigste Blicke wer-fen. Die eine der Personen ist ein veredelter alter Herr, sein Schweiß ist beinahe kahl, seine Nase lang und scharf gebogen, so daß sie über den schmalen, einwärts gebogenen Mund fast das gurgelpie Kinn berührt; er hat Kankevogelangen, seine knochen Hände sind langgefingert und mah-nen durch die Haß, mit der sie sich öffnen und schließen, an Adlerkallen, wir glauben nicht, daß ihm die Noth hieher trieb, sondern halten ihn für einen Geisbald, der täglich lebt, um reich zu sterben. Die Person, welche neben ihm sitzt und von ihm so wenig Platz wie er von ihr nimmt, ist ein bageres, peilich net, aber ärmlich gekleidetes, anäntendes Frauenzimmer mit holgen, harten Zähnen; um ihre Lippen juckt jedesmal ein herbes, ent-schieden verächtliches Lächeln, wenn die Jungen am andern Tische eine Pesse loslassen: sie ist offenbar ertwahrtebarg gekütert darüber, daß sie eine Viertelstunde in so schlechter Gesellschaft zubringen muß. Beide sind durch Unglück bitter und menschenfeindlich gestimmte Seelen, denen die Heiterkeit Anderer moralische Zahnschmerzen verursacht. Der alte Herr läßt beim Aufstehen mit einer Geislichkeit, die einem Döbler Eger machen würde, ein Tische bei seine Tische gesichigend, das feiner in sich eingekerkerte Nach-barin angedrückt und von dieser einige Zeilen nach seinem Abgange mit stol-zen Schweigen vermischt wird. Diese Anstalt wird größtentheils von Männern besucht, die niemals Zeit haben, weil sie immerfort verleben müssen, um sich endlich durch das Leben zu schlagen: Privatdozenten, arme Doctoranden, Gelehrter ohne Zöglinge, Müller ohne Rast und wie alle jene unglück-lichen Individuen heißen mögen, die keine Gegenwart und viel Zukunft haben. Man speist da im monatlichen Abonnement von sechs bis zu drei-zehn Gulden; die Gäste sind meist schlagig-gentil gekleidet.

Den geraden Gegensatz zur ungemüthlichen Gast und dem geräusch-vollen Bierwirth, welcher in dieser Anstalt herrscht, bildet der dem Besucher anheimelnde behagliche Nuss des Privatlothes der Riemerstraße Nr. 812. Das Stiegenhaus ist hell und freundlich, die Anstalt befindet sich über dem Gang im zweiten Stocke, eine Frau mit ihren Töchtern hält die Wirth-schaft. Die zwei Speisezimmer sind nicht allzu grell beleuchtet, da die Fenster in den Hof geben. Das Publicum besteht größtentheils aus Frauen-zimmern. Den Ohrenplatz am Tische im ersten Zimmer nimmt heute eine präntisches angezogene Dame ein, die einst sehr schön gewesen sein muß; sie trägt aber einen schwarzen weitrunden Seitenkamm eine grüne mit Pelz be-kränzte Sammtmütze, die trotz der im Gemache herrschenden sanften Be-leuchtung verblühen ansieht, ihre Hände mit den aristokratisch langen Nägeln sind sorgfältig gepflegt, und sie erzählt den ihr zunächst sitzenden Tischgenossen, denen Glend und Unterbrechung aus dem beringeltemen Augenhehlen und tiefen Jagen blüht, von ihren Reisen in Italien, Frank-reich und der Schweiz, von ihrer Cräfin, ihrer Fürstin, ihrer Baronin, wo sie als Gesellschaftsreiter wie das Kind im Hause war — wie das Kind im Hause! — Hier klebt man lange nachdem man sein Mahl ver-zehrt ist — viele kommen und gehen schweigend, als ob sie das Unglück der Sprache verkannt hätte, andere widern unaufhörlich miteinander und richten zu ihrer Verbauung einige gute Namen zu Grunde. Doch werfen wir einen Blick in das zweite Zimmer, da finden wir zwischen mehreren Frauenzimmern verschiedenen Alters einen jungen Mann, der eben zur fast allgemeinen Entrüftung eine schlechte Cigarette angebrannt hat und mit einem aufstrebenden Gesicht eine Blide über die Tafel hingeworfen läßt; er widmet dem Frauenzimmer, welches neben ihm sitzt und ihm mit ihren Widen viel mehr sagt als ihr Mund es anzusprechen magen würde,

